

Worum kreisen Hauskreise?

Vom Wesen und von der Sendung der kleinen Kirche im Haus

Hauskreistag
der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Chemnitz, 28. Februar 2015
Michael Herbst

Meine Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

beginnen möchte ich mit einer Testfrage: Was bedeutet es, wenn der Pfarrer zu Beginn der Predigt [Uhr demonstrativ ablegen!] die Uhr auf der Kanzel ablegt? Schwere Frage! Die korrekte Antwort wäre: Gar nichts!

So soll es hier und heute nicht sein. Ich hoffe, dass Sie mir etwa 50 Minuten zuhören. Ich möchte in diesen 50 Minuten versuchen, Ihnen einen und wirklich nur einen Impuls für die Hauskreise in Ihren Gemeinden oder noch direkter für Ihren Hauskreis zu geben. Einen Impuls, noch konkreter: eine Anregung darüber nachzudenken, an welcher Stelle Sie eine Vitalisierung, also eine Verlebendigung brauchen und was Sie dazu beitragen könnten.

Ich beginne aber an einer scheinbar ganz entlegenen Stelle: ☹

1. Von den Jahreszeiten im Leben

Während meiner Vorbereitung auf diesen Tag habe ich parallel morgens in einem neueren Buch von **Bill Hybels** gelesen. Es geht darin um die Frage, wie unser Leben schlichter, konzentrierter wird, weniger gehetzt, weniger zerstreut, weniger verschlungen von allem, was sich wichtig macht, ohne es wirklich zu sein. In einem Kapitel spricht Bill Hybels von den **Jahreszeiten des Lebens**.¹ Er bezieht sich dabei auf ein berühmtes Wort im Buch des Predigers. ☹ „Alles hat seine Zeit“, heißt es da (Koh 3,1), ja „alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“ Und dann wird es durchbuchstabiert: geboren werden und sterben, pflanzen und ausreißen, bauen und abbrechen, lachen und weinen, auch Herzen und aufhören zu Herzen, behalten und wegwerfen, reden und schweigen. Alles hat seine Zeit. Die Pointe besteht darin, dass wir uns diese Zeiten nicht aussuchen, sondern dass sie uns zufallen, ja, dass sie uns so geschickt werden, dass sie unser Geschick werden. ☹

¹ Vgl. Bill Hybels 2014, 225-253.

Die Frage, die sich damit verbindet, ist die: In welcher Zeit lebe ich gerade? Unser Leben hat Jahreszeiten, die manches möglich machen, anderes nicht, Jahreszeiten, die einen Auftrag für uns bedeuten, etwas zu lernen, zu erfahren, zu tun oder auch zu lassen. Eine unserer Töchter hat gerade ihr erstes Kind geboren, und für die jungen Eltern beginnt eine neue Jahreszeit. Alles hat seine Zeit, Windeln kaufen, Windeln wegwerfen, schlafen und nicht schlafen, ausgehen und zu Hause bleiben. Was ist gerade der Auftrag in meinem Leben? Was entspricht der Jahreszeit, in der ich jetzt sein soll? Ich werde also meine Jahreszeit erkennen, mich auf sie einlassen und das tun, was jetzt dran ist. Und eines Tages werde ich weiterziehen, weil eine andere Jahreszeit angekommen ist. Jede Jahreszeit hat einen eigenen Auftrag, einen unverwechselbaren Sinn, eine spezifische Gabe. Was möchte Gott mir in dieser Jahreszeit meines Lebens beibringen? Es wäre ja schade, das zu verpassen und der Jahreszeit nachzutruern, die nicht mehr ist, oder die Jahreszeit herbeizusehnen, die noch nicht ist. Die Jahreszeit des Lachens, Tanzens und Herzens hat uns etwas anderes zu sagen als die des Trauerns, des Trennens und der Tränen. Aber beide haben uns etwas zu sagen – in beidem hat Gott vor uns etwas zu geben, damit wir wachsen können.

Diese Frage kann aber nicht nur uns als Einzelne bewegen, sondern auch einen Hauskreis oder eine ganze Gemeinde im Blick auf ihre Hauskreise. **Welche Jahreszeit ist gerade – hauskreismäßig?** Lachen oder Weinen? Herzen oder aufhören zu Herzen? Aufbauen oder abrechnen? Schweigen oder das Wort ergreifen? Was ist los und was ist darum dran? Hauskreise sind ja nicht einfach. Sie leben und darum durchlaufen sie wie wir selbst Jahreszeiten. Was fällt uns mit unserem Hauskreis gerade zu? Was ist uns mit welcher Absicht geschickt? Welches Vorhaben hat jetzt seine Stunde? ☺

2. Hauskreise sind fast schon selbstverständlich...

Wir fragen so in einer Lage, in der Hauskreise vielerorts fast selbstverständlich zum Leben der Gemeinde dazu gehören.² Es gibt kaum eine Debatte über Hauskreise, also etwa mit der Frage, ob so etwas eigentlich in Ordnung ist, wenn sich Menschen in einer Wohnung treffen, austauschen, Bibel lesen, beten, füreinander und andere da sind. Es gibt sie einfach, in relativ großer Zahl. Hauskreise an und für sich scheinen „ihre Stunde“ (gemäß Koh 3,1) zu haben.

Dabei sind sie eine gar nicht so alte Erscheinung. Etwa seit 1975 gibt es in Deutschland so etwas wie eine **Hauskreisbewegung**.³ Zahlreiche Gemeinden und Gemeinschaften organisieren sich so, dass es neben ihren großen öffentlichen Treffen auch kleinere Gemeinschaften gibt.

Und wenn es gut geht, dann passieren **Geschichten** wie diese: Zum Leitungskreis meiner Gemeinde in Greifswald gehört ein junger Arzt. Er stammt aus Pommern und seine Familie hat keinerlei kirchliche Wurzeln. Wie kommt es, dass er dennoch zum Glauben fand? Es kam so: Ein Hauskreis in unserer Gemeinde hat einen eigenwilligen Rhythmus: Sie treffen sich 3x im Monat zum Beten, Austauschen und Bibellesen, aber 1x im Monat als offener Kreis, zu dem jeder seine Freunde mitbringen kann. Dabei gibt es kein „frommes Programm“, sondern Christen tun etwas, was sie auch sonst gerne tun, nun gemeinsam mit Freunden: kochen, spielen, einen Film sehen und anderes. Der junge Arzt wurde eingeladen und kam und bald

² Vgl. zum Thema Hauskreise auch: Michael Herbst 2001, 89-100.

³ Vgl. Klaus Douglass 2001, 183. Vgl. grundlegend zum Thema Johannes Blohm 1992.

kam er auch zum Bibellesen und Beten. Und ihn überzeugten gerade nicht unsere niedrigschwelligen Events, unsere alternativen Gottesdienste, sondern das ernsthafte Fragen nach der Wahrheit in der Bibel, die Gemeinschaft, das Gebet, er sah eine Gruppe von halbwegs normalen jungen Leuten, die begeistert vom Glauben waren. Und so fand er selbst zum Glauben, wurde vor 1 ½ Jahren getauft und ist jetzt Mitarbeiter im Leitungsteam. Der Hauskreis wurde für ihn zur Brücke in das fremde Land des Glaubens.

Man könnte nun aber fragen: Schön, aber wie ist man auf die Idee verfallen, dass sich Christen in Privathäusern treffen, und nicht nur in Kirchen? Zur Begründung wird hier oft der direkte Sprung in die **Zeit der ersten Christenheit** gewagt. ☞ Die Kirche beginnt als Hauskirche. Kirchengebäude als besondere, sakrale Gebäude gibt es ja erst seit dem 3./4. Jahrhundert. Vorher traf man sich im Haus, wobei das Haus zugleich für das Gebäude steht wie für die Großfamilie in diesem Haus. Das Haus ist Ort des ganzen Lebens, also auch des religiösen Lebens, und so treffen sich die ersten Christen in Häusern. In Jerusalem gab es so eine Art Zweitakt: Man traf sich hin und her in den Häusern und im Tempel.⁴ In Rom bestand die christliche Gemeinde im Grunde aus verschiedenen kleinen Hausgemeinden, denen Paulus seinen Brief schreibt. Die Namen der Leiter, die Paulus in Röm 16 grüßt⁵, zeigen, dass die Leiter dieser Hausgemeinden oft Griechisch sprachen, man kann vermuten, dass die meisten aus den ärmsten Viertel der Stadt stammten, einige aber auch aus wohlhabenden Stadtteilen.⁶ Diese kleinen Hauskirchen mit vielleicht 10 bis 20 Mitgliedern waren untereinander verknüpft, denn Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom, so dass offenbar der Brief von Haus zu Haus weitergereicht wurde.⁷ Das Wort Kirche (evkk|h|si,a) kann so auch die kleinste Hauskirche ebenso bezeichnen wie alle Christen einer Region oder die weltweite Kirche Jesu. ☞

Unsere Hauskreise und die Hauskirche der ersten Christenheit unterscheiden sich in vielem, aber man kann mit gutem Grund sagen: Unsere Hauskreise knüpfen an ein altes Wissen an. Zu diesem Wissen gehört: Kirche kann sich auch an anderen Orten als in Kirchengebäuden treffen. Häuser bieten eine natürliche Basis für die Versammlungen von Christen. Klaus Douglass sagt: „Für das Neue Testament gehen Menschen nicht in die Kirche, sondern sie sind Kirche“, eben auch als die kleine Kirche im Haus. Dort wird das Leben und der Glaube geteilt. Beides ist eng beieinander. Zugleich zieht dies Menschen an, die in ihrer nächsten Nachbarschaft sehen, wie die Christen Gott loben und Liebe üben.

So verknüpfen sich große Erwartungen mit den Hauskreisen, diesen späten Erben der urchristlichen Hauskirche. Ich nenne nur drei prominente Beispiele und fasse damit knapp zusammen, welche Rolle Hauskreise im Aufbau der Gemeinde spielen sollen: ☞

- 1.) **Man kann hoffen: Hauskreise sind die Kirche der Zukunft! Klaus Douglass** aus Hessen sieht in den Hauskreisen die notwendige Ergänzung zum Gottesdienst. Ausgehend von volksgemeinschaftlichen Verhältnissen stellt er fest: Nur in den Hauskreisen ist persönliche Gemeinschaft möglich. Kirchengemeinden seien dazu viel zu groß. **„Eine Gemeinde kann nur größer werden, wenn sie gleichzeitig auch kleiner wird“⁸**, das ist seine Grundidee. Viele kleine Hauskreise, die allmählich wachsen und sich

⁴ Vgl. Apg 2,46. Klaus Douglass macht daraus ein „Prinzip“, was diese einzelne, auf Jerusalem bezogene Notiz etwas überdehnt. Vgl. Klaus Douglass 2001, 177.

⁵ Vgl. auch Hans-Hermann Pompe 1996, 64-70.

⁶ Vgl. Michael Moynagh 2012, 21f.

⁷ Vgl. Röm 1,7

⁸ Klaus Douglass 2001, 176.

teilen, führen auf Dauer dazu, dass mehr Menschen sich in der Gemeinde beheimaten. Hier kann in der überschaubaren Gemeinschaft auch der Einzelne wachsen, seine Gaben entdecken und anderen dienen. Die Fixierung auf Pfarrer wird durch Hauskreise überwunden. Dazu müssen die Hauskreise aber auch ganzheitlich sein. Sie müssen Gemeinschaft anbieten, helfen, in der Nachfolge Jesu zu wachsen, geistliches Leben fördern, ein Ort des Dienstes und des missionarischen Zeugnisses sein. Dann aber sieht Douglass eine große Zukunft voraus: „Die Gemeinde der Zukunft wird nicht mehr Hauskreise oder ähnliche Kleingruppen *haben*. Sie wird aus solchen Kleingruppen *bestehen*.“⁹ ☪

- 2.) **Man kann hoffen: Hauskreise sind kraftvolle Orte des Wachstums im Glauben.** **Sven Schönheit** aus Berlin wiederum sieht starke Gründe, warum es in der Gemeinde Hauskreise geben sollte: Sie fördern das geistliche Leben in der ganzen Breite: Sie bieten ein geistliches Zuhause, sie verknüpfen im Glauben den Sonntag mit dem Montag, also dem alltäglichen Leben, sie sind Orte, an denen alles Nötige über den Glauben gelernt werden kann, sie ermöglichen geistliches Wachstum, bringen Begabungen ans Licht, provozieren Eigenverantwortlichkeit, fördern Evangelisation im Kleinen, lassen sich vervielfältigen und sind in Verfolgungszeiten ein besser geschützter Ort.¹⁰ Kurzum: „Hauskreise entwickeln langfristig eine Sicht für Gottes Reich. Sie fördern die Kompetenz der einzelnen Christen und das Zeugnis mitten in der ‚Welt‘. Sie ermutigen zu einem Christsein in der Ganzheit von Sonntag und Alltag.“¹¹ ☪(H)O
- 3.) **Man kann hoffen: Hauskreise sind ein (H)Ort der Freundschaft,** gerade in einer Zeit zerfallender sozialer Bindungen. Der bayrische Theologe **Thomas Popp** aus Nürnberg sieht Hauskreise als ein solches Exempel für die Kirche als Gemeinde von Freunden.¹² Er verknüpft Hauskreise mit einem starken Plädoyer für Freundschaft. Jesus nennt seine Jünger, mit denen er vielleicht so etwas wie den Prototyp der Hauskreise gründete und lebte, Freunde.¹³ Meine Freunde seid Ihr. Freunde, für die er das Leben lässt. Die Freundschaft Jesu ist ausgedehnt: Man nennt ihn ja auch den Freund der Zöllner und Sünder.¹⁴ Gemeinde ist dann sozusagen der „Freundeskreis Jesu“.¹⁵ Gerade weil sich viele soziale Beziehungen auflösen, auch und gerade traditionell familiäre Beziehungen, ist die freundschaftliche Verbundenheit im Hauskreis ein attraktives Angebot für den unbehausten Nomaden der späten Moderne.¹⁶ Popp reaktiviert ein altes deutsches Tätigkeitswort, das aus unserem Sprachgebrauch verschwunden ist: Menschen in einem Hauskreis tun etwas, sie „freunden“.¹⁷ Sie sind nicht beieinander, weil der andere einen Zweck erfüllt oder ein Hobby teilt. Die Gemeinschaft ist um ihrer selbst willen wertvoll. Die Freundschaft lebt von gemeinsam gestalteter Zeit, vom Gespräch, vom Dasein für den anderen, das auch ein kritisches Wort und einen engagierten Streit einschließt. Freunden heißt aber auch: miteinander lachen, essen, trinken und feiern. All das bedarf der Pflege, wie schon Goethe wusste: „Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn zu pflegen

⁹ Ibid., 192.

¹⁰ Vgl. Sven Schönheit 2008, 24-26.

¹¹ Ibid., 23.

¹² So vor allem das Johannesevangelium. Vgl. Jürgen Roloff 1993.

¹³ Vgl. Joh 15,12-15.

¹⁴ Vgl. Mt 11,19.

¹⁵ Vgl. Thomas Popp 2004, 7.

¹⁶ Vgl. Ibid., 15.

¹⁷ Vgl. Ibid., 19.

weiß.¹⁸ Dann aber finden im Hauskreis Menschen ein „Obdach für die Seele“.¹⁹ Und das könnte gerade für jüngere Menschen attraktiv sein: „Heute dürfte gerade für viele jüngere Menschen die Vorstellung der Kirche als Freundesgemeinschaft verständlicher sein.“²⁰ Verständlicher als andere, kältere, sachlichere Modelle von Kirche.

Egal ob man mit Klaus Douglass in den Hauskreisen die zukünftige Grundform der Kirche sieht, mit Swen Schönheit den Ort erblickt, an dem Wachstum im Glauben und in der Nachfolge besonders gut gelingen können, oder mit Thomas Popp im Hauskreis das Musterbeispiel für Kirche als Freundeskreis der Freunde Jesu erhofft: Die Erwartungen an Hauskreise sind groß. ☺

Natürlich gab und gibt es immer auch **Kritiker und Skeptiker**: Sie fürchten, dass sich hier nur die versammeln, die nicht nur mit Ernst Christen sein wollen, sondern sich auch für die etwas besseren Christen halten. Und sie sorgen sich, dass sich diese besonders Frommen nun gerade nicht für andere öffnen, sondern im ganz im Gegenteil mit sich selbst genug haben. Worum kreisen Hauskreise? Na, um sich selbst natürlich! Sie brauchen weder die gottesdienstliche Gemeinschaft noch bringen sie ihre Gaben zum Dienst an anderen ein. Allerdings ist nach meinem Eindruck diese Kritik leiser geworden.²¹

Nach diesen wenigen grundsätzlichen Hinweisen komme ich aber zurück zu meiner Eingangsfrage: Wenn die Hoffnungen und Erwartungen so groß sind, dann wäre es ja gut zu wissen, wo wir mit unserem Hauskreis und wo unsere Gemeinde mit ihren Hauskreisen gerade steht. In welcher Jahreszeit sind wir gerade? ☺

3. Von gesund bis giftig: Wie Gemeinschaften sich entwickeln können...

Ich mache jetzt einen ersten Vorschlag zur Selbsteinschätzung. Dabei schließe ich mich Gordon MacDonald an, der einmal drei Varianten von Gemeinschaft unterschieden hat. MacDonald unterscheidet:²² ☺

- Generative Gemeinschaften
- Habituelle Gemeinschaften
- Toxische Gemeinschaften

Das müssen wir uns jetzt ein bisschen genauer anschauen:

Was sind „**generative**“ **Gemeinschaften**? Ich könnte auch sagen: Das sind gesunde oder vitale Gemeinschaften.²³ Eine generative Gemeinde erzeugt Energie – wie ein Generator. Eine generative Gemeinschaft weiß, wozu es sie gibt; ihre Mitglieder teilen einen Traum, eine Vision oder eine gemeinsame Bestimmung, ähnlich wie unser Hauskreis in Greifswald,

¹⁸ Zitiert *ibid.*, 242.

¹⁹ *Ibid.*, 79.

²⁰ *Ibid.*, 31.

²¹ Und diese Kritik wird meist schon von denen mit bearbeitet, die für Hauskreise plädieren und anmahnen, vor welchen Gefahren man sich dann hüten muss. So z.B. Heino Masemann 1992, 55-60.

²² Vgl. zu diesem gesamten Kapitel: Gordon MacDonald 2008, 255-269.

²³ Vgl. auch Robert Warren 2008.

in dem die jungen Christen sich sagten: Wir sind dafür da, unseren nicht-gläubigen Freunden eine Brücke zum Glauben zu bauen. Eine gemeinsame Bestimmung. Alle tragen dazu bei. Jeder weiß, dass er gebraucht wird. So unterschiedlich man auch ist, das gemeinsame Streben macht stark. Man mag schon mal müde nach Hause gehen, aber unter dem Strich ist diese Gemeinschaft belebend und erfrischend. Die Beziehungen sind ungetrübt, selbst wenn es mal Meinungsverschiedenheiten gibt. Man streitet auch, aber am Ende lachen alle. Nie käme man auf die Idee, dieser Gemeinschaft den Rücken zuzukehren. Man freut sich aufeinander, ist ehrlich zueinander und zugleich besten Willens, auch die Merkwürdigkeiten des anderen zu tragen. Die Energiebilanz ist einfach positiv: Alle haben das Gefühl, stärker zu werden und zu wachsen, sich einfach persönlich weiterzuentwickeln. Denkt man zu Hause an diese Gemeinschaft, zieht es die Mundwinkel hoch: Man muss einfach lächeln.

Das Gegenstück dazu ist die **toxische Gemeinschaft**. Toxisch heißt: giftig. Toxische Beziehungen saugen das Leben aus dem Einzelnen wie einst die Dementoren bei Harry Potter. In einer toxischen Beziehung herrscht Misstrauen. Vor einer Begegnung sagt man z.B. im Auto: „Was Kathleen heute Abend wohl wieder erzählen wird, die fängt bestimmt gleich wieder zu jammern an.“ In toxischen Beziehungen ist das Bild vom anderen festgelegt, und es ist nicht freundlich! Konflikte werden heiß ausgetragen oder kalt unter den Teppich gekehrt – nur am Ende lacht keiner. Untergründig schwelen sie weiter. Mancher fragt sich, wozu er sich das noch antut. Jede gemeinsame Aufgabe führt zu quälenden Debatten, wer was macht, und nur die, die es nicht aushalten, übernehmen einzelne Jobs. Der Tonfall kann bitter werden, die Ausdrucksweise zynisch. Von wegen Kirche als Freundeskreis der Freunde Jesu! Denkt man zu Hause an diese Gemeinschaft, zieht es die Mundwinkel nach unten. Es ist einfach zum Heulen.

Zwischen der generativen und der toxischen Gemeinschaft liegt aber noch die habituelle. Sie haben vielleicht gerade gedacht: „Na gut, so vital sind wir vielleicht nicht, aber Gott sei Dank sind wir auch nicht toxisch.“ Gut, vielleicht sind sie aber habituell. Was sind **habituelle Gemeinschaften**? Das sind Gemeinschaften, in denen das Programm läuft, immer wieder, mit einer gewissen Routine wiederholt sich alles. Man tut, was man immer tat, und man tut es, wie man es immer tat. Diese Gemeinschaft läuft auf Autopilot, und das vielleicht schon sehr lange. Dabei stellt sich eine gewisse Langeweile ein. Es mangelt an Begeisterung, an Leidenschaft. Habituelle Gruppen scheuen das Risiko. Etwas wirklich Verrücktes zu tun, kommt keinem in den Sinn. Habituelle Gruppen haben ein sehr niedriges Energieniveau. Wenig wird investiert, wenig profitiert. Solche Gruppen sind nicht toxisch, sie können sogar dem Einzelnen immer noch Halt geben und etwas bedeuten, aber sie wachsen nicht, weder so, dass die Einzelnen reifen und sich entwickeln, noch so, dass Menschen von dieser Gemeinschaft angezogen werden und hinzukommen. Von wegen Wachstum! Von wegen Kirche der Zukunft! Alles ist ein bisschen schwerfällig. Denkt man zu Hause an diese Gemeinschaft, fällt einem vielleicht eine apokryphe „Seligpreisung“ ein: „Selig sind die, die nichts erwarten. Sie werden nicht enttäuscht werden.“

Wo ordnen Sie sich jetzt wohl gerade ein: generativ, toxisch, habituell – in welcher Jahreszeit würde man Ihre Gemeinschaft wohl vorfinden? ☺

Nun kann man diese drei Gemeinschaften nicht nur nebeneinander anordnen und sagen: Also die Gemeinschaft A ist generativ, die Gemeinschaft B ist toxisch und die Gemeinschaft C ist habituell. Vielmehr können Gemeinschaften selbst generative, toxische und habituelle Jahreszeiten durchlaufen.

Vielleicht könnte man sagen: Jesus hat seinen kleinen Hauskreis ganz allmählich von „toxisch“ nach „generativ“ bewegt. Wie viel Gift steckte doch in diesen Jungs! Maßloser Ehrgeiz zu Lasten der anderen. Wir wollen rechts und links von Dir thronen, Jesus, kannst du das einrichten? Ein Hang zur Gewalt. Komm, Jesus, wenn sie uns hier nicht aufnehmen, lassen wir Feuer auf das Dorf regnen. Ein schwacher Glaube, der versagt, als sie einen epileptischen Knaben heilen sollen. Eine unbezwingbare Schläfrigkeit, als sie mit Jesus wachen sollen. Verrat, als es etwas kostet, am Feuer zu sitzen und zu sagen: Ja, ich gehöre zu Jesus. Aber dann nach Ostern, die erste Gemeinde, beständig, mutig, einig, großzügig, nicht wieder zu erkennen. Eine toxische Gemeinschaft ist plötzlich generativ.

Nur erleben wir leider eben auch das Umgekehrte: Gemeinschaft, die einmal vital und lebendig anfangen, werden mit der Zeit habituell. Es läuft halt so. Und wenn man nicht aufpasst, wenn irgendwo etwas schief geht, eine „bittere Wurzel aufwächst“, eine Schuld unverzihen bleibt, ein Konflikt nicht angepackt und gelöst wird, eine tiefe Verletzung ungeheilt bleibt – dann kippt die Gemeinschaft um wie Milch, die einen Stich hat und sauer wird. Eine Gemeinschaft wird toxisch.

Wo sind Sie gerade? Und was ist nötig, damit Ihre Gemeinschaft nicht toxisch wird? Manches hat einfach damit zu tun, sich selbst nicht auf den Leim zu gehen. Denn ich kann in der Regel nur bei mir selbst ansetzen. Ich kann nur meinen Anteil einräumen und persönlich umkehren. Und ich kann nur von mir aus anfangen, dem anderen wieder offen zu begegnen und Vertrauen zu investieren. Da, wo es um reine Beziehungsfragen geht, ist das der Weg der Erneuerung. Was ist jetzt dran: vielleicht weinen – auch über mich selbst. Vielleicht einmal schweigen? Oder ganz im Gegenteil: endlich den Mund aufmachen und die Dinge ansprechen und ausräumen? Nicht mehr in meinem Seelenarchiv aufbewahren was war, sondern wegwerfen? Lesen Sie mal Prediger 3 im Blick auf den Hauskreis und seinen Zustand.

Für Hauskreise müssen wir uns darüber hinaus einige andere Dinge anschauen. Darum: ☞

4. Vier Merkmale vitaler, generativer Hauskreise

Ich möchte ☞ die Merkmale der generativen Gemeinschaft für Hauskreise noch ein bisschen präzisieren, und ich tue das gerne mit einem Bild aus der Anglikanischen Kirche. Dort wird es für die Kirche insgesamt gebraucht; ich verwende es heute speziell für Hauskreise.

Im Anschluss an das Nicänische Glaubensbekenntnis sagt man in England gerne: „Ich glaube an den eine, heilige, apostolische und katholische Kirche.“ Und dann nimmt man jeden einzelnen Begriff, der in diesem Bekenntnis die Kirche qualifiziert:²⁴ ☞

- Sie ist heilig. Das ist die Beziehung nach oben, die Ausrichtung auf Gott. Wir würden sagen: Hier hören wir zusammen auf Gottes Wort und antworten, indem wir singen und beten.
- Sie ist eins. Das ist die Beziehung nach innen, die Gemeinschaft untereinander. Wir würden sagen: Wir sind zu einer verlässlichen Gemeinschaft geworden. Wir wissen, dass es keinen gesunden Glauben ohne Gemeinschaft gibt.

²⁴ Besonders deutlich wird dies in dem einflussreichen Report der Church of England aus dem Jahr 2004: Mission-shaped Church. Vgl. Michael Herbst, 2006, 179-185.

- Sie ist apostolisch. Das ist die Beziehung nach außen, Dienst und Zeugnis in der Welt. Wir würden sagen: Eine gesunde Kirche ist nicht andauernd mit sich selbst beschäftigt. Für andere sind wir da. Mit anderen mühen wir uns darum, dass es besser wird in unserer kleinen oder größeren Welt. Und wir bringen denen die gute Nachricht, die sie noch nicht gehört haben.
- Sie ist katholisch. Das ist die Beziehung nach unten, zu den eigenen Wurzeln in der größeren kirchlichen Gemeinschaft. Das lässt jetzt vielleicht manchen schlucken. O.k., dass ich hier nicht meine, wir sollten alle römisch-katholisch werden, das können Sie sich denken. Aber auch das, was ich hier meine, ist vielleicht ein bisschen sperrig: Diese Dimension einer gesunden Gemeinschaft sagt nämlich: Wir sind als Gemeinde ganz Kirche, vollwertig, ganz Kirche. Aber wir sind nicht die ganze Kirche. Wir brauchen die anderen, und die anderen brauchen uns. Zusammen sind wir die Kirche.

In England mag man ebenso gerne Schokolade wie bei uns. ☺ Deshalb hat man dieses Bild auch mal dreidimensional dargestellt. Da ist das Dreieck „nach oben“, „nach innen“ und „nach außen“, und dann hängen viele solcher Dreiecke zusammen. Jedes ist ganz Kirche, aber nicht die ganze Kirche. Was hat das mit Schokolade zu tun? Nun, weil das im Grunde eine „Toblerone-Kirche“ ist.²⁵ Lauter Dreiecke, miteinander verbunden, hier durch die Verbundenheit mit anderen Gemeinden, aber auch in der Ewigkeit, verbunden mit allen Gemeinden auf der Welt, die vor uns waren und nach uns sein werden. ☺

Worum kreisen Hauskreise, wenn sie gesund sind? Was ist ihr Wesen und ihre Sendung? Dies: Sie kreisen um Jesus. Und damit das nicht abstrakt wird, bedeutet es: Sie strecken sich nach oben aus, hören, beten, loben. Sie sind untereinander verbunden, ergänzen sich, achten und dienen einander. Sie bewegen sich nach außen, denn wie Jesus vom Vater in die Welt gesandt wurde, so sind sie ja hier und jetzt in ihre Welt gesandt. Und sie sind verwurzelt in der größeren Gemeinschaft der Kirche Jesu. So kreisen Hauskreise um den Gekreuzigten und Auferstandenen. Und diese vier Dimensionen sind alle präsent. Mag sein, dass jeder Hauskreis einen gewissen Schwerpunkt entwickelt, als Gebetskreis oder Freundesgruppe oder Team für einen bestimmten Dienst oder auch als Brücke für die, die noch nicht glauben. Mag also sein, dass es Schwerpunkte gibt, aber bei keinem gesunden Hauskreis fällt eine der vier Dimensionen vollständig aus. Wie sieht das bei Ihnen zu Hause aus?

Im Einzelnen heißt das, nun sofort auf Hauskreise übersetzt: Vitale, ja generative Hauskreise sind lebendig in allen vier Beziehungen! ☺

- In der Beziehung **nach oben**: Wenn sie sich treffen, dann wissen sie, dass Jesus in ihrer Mitte ist. Manchmal hilft es, dass auch auszusprechen und zum Zeichen dafür eine Kerze anzuzünden, auch still zu werden, um in der Gegenwart Jesu anzukommen. Es herrscht in vitalen Hauskreisen eine gewisse Vorfriede und Spannung zu hören, was Jesus zu sagen hat. Vielleicht nichts Aufregendes, aber etwas, was unseren Glauben bekräftigt oder vertieft. Vielleicht etwas, womit er uns herausfordert. Vielleicht etwas, das unsere Bilder verändert, von uns, der Welt, Gott selbst. Zugleich möchten alle im Hauskreis, dass das Gehörte ihr Leben umformt und verändert. In vitalen Hauskreisen ist das Gespräch mit Jesus lebendig. Er wird angebetet, mit alten und neuen Liedern, mit eigenen und geliehenen Worten. Und alle wissen um das Privileg, jetzt gemeinsam Zugang zu haben zum liebevollen

²⁵ Vgl. Bob Hopkins und Mike Breen 2007, 66-68.

Machtzentrum des Universums. Darum liegen sie auf den Knien, liegen ihm in den Ohren. Vielleicht beten sie konzentriert für einzelne, sammeln sich geradezu im Kreis und legen einem, der es braucht, die Hände auf und beten für ihn. ☺

- Ebenso vital ist die **Beziehung nach innen**: Heute sind die Erwartungen an gute Gemeinschaft immens. Vor allem unter jüngeren Leuten ist Gemeinschaft ein Höchstwert. In einer kalten, anstrengenden Welt soll es diesen Ort geben, an dem ich mich aufgenommen weiß und wohl fühle. Die Höhe der Erwartungen programmiert manchmal auch die Tiefe der Enttäuschungen. Je näher wir uns kommen, desto deutlicher wird, dass jeder seine Brüche und Eigenheiten, aber auch seine manifeste Sünde mit in den Hauskreis bringt. Jetzt erst wird es ernst. Als Sünder unter Sündern. Als mit Vergebung Beschenkter unter mit Vergebung Beschenkten. Darum: Beieinander bleiben. Das ist sogar noch mehr als Freundschaft. Ein Hauskreis kann an dieser Stelle toxisch oder generativ werden: toxisch, wenn wir in den Modus des Vorwurfs, der Bitterkeit und der enttäuschten Liebe wechseln. Generativ, wenn wir lernen, den anderen mit den Augen Jesu zu sehen. Die Gemeinschaft, um die es hier geht, ist also etwas rauer als das, was wir uns so sehr ersehnen. Vielleicht aber auch tiefer. Einander ertragen. Einander tragen. Miteinander essen und trinken. Füreinander da sein, auch in den Mühen des Alltags. Füreinander beten. Einander trösten. Einander ermahnen. Einander anstacheln, zu wachsen und aus den Komfortzonen heraus in neue Abenteuer aufzubrechen. Wenn es dann auch noch „schön“ ist, die Stimmung hoch und der Kaffee stark, um so schöner! Es darf auch gerne so sein, dass Hauskreise Menschen versammeln, die etwas im Leben besonders gerne tun: Singen, Laufen, Kochen, Tatort gucken, Minigolf spielen oder Fußballbilder sammeln. Eines aber ist deutlich: In Hauskreisen wird sichtbar, was für den Glauben überhaupt gilt. Er kann nicht allein gelebt werden. Ich brauche den anderen, und der andere braucht mich. Wir sind Christen als Glieder am Leib, als Reben am Weinstock, als Steine im Haus der lebendigen Steine. ☺
- Diese Gemeinschaft ist ein Wert in sich, sie ist nicht nur eine Funktion für etwas anders. Zugleich gehört es zur Gesundheit der Gemeinschaft, dass sie sich nicht mit sich selbst begnügt oder gar nach außen abschließt. Darum bewegen sich vitale Hauskreise in irgendeiner Weise **nach außen**. Sie sind verbindlich nach innen und zugleich offen nach außen. Hier könnten wir viele Themen ansprechen: z.B. die Frage, ob Hauskreise Neue aufnehmen und sich notfalls auch teilen, oder ob die geliebte Gemeinschaft wichtiger ist als die Möglichkeit für Menschen, neu zum Glauben und zur Gemeinde zu finden. Hier gilt nicht: „for members only“! Wir könnten auch darüber sprechen, dass Hauskreise Verantwortung im Gemeindeleben übernehmen. Bei uns sorgt immer ein Hauskreis für das Essen nach dem Gottesdienst. Ebenso kann ein Hauskreis einen Kurs zum Glauben in der Gemeinde betreuen. Oder die Hauskreise können im Wechsel die Fürbitten im Gottesdienst gestalten. Ich denke heute aber noch an etwas anderes. Wie wäre es, wenn ein Hauskreis ein gemeinsames Dienstprojekt hätte, für das er entsteht. Vielleicht würden dann Dienstgruppen und Hauskreise in der Gemeinde näher zueinander rücken. Bob Hopkins und Mike Breen nennen so etwas den Klebstoff, der einen Kreis zusammenhält; ich nenne es hier die Kraft, die einen Hauskreis vital und generativ sein lässt: „Sie finden ihre Identität und Integrität als ein Ort, der Heimat und Zugehörigkeit anbietet (Gemeinschaft) und alle zu Leuten macht, die ein Ziel

zusammen verfolgen (Mission).“²⁶ Nur wenige Beispiele! Ein Hauskreis sagt: Wir sehen so viele Kinder, die sich selbst überlassen sind. Wir bieten einmal in der Woche eine Kinderstunde an und wir schauen, wer Nachhilfe in der Schule braucht. Ein anderer Hauskreis sagt: Wir besuchen einmal in der Woche Menschen im Altenheim und schauen, ob wir etwas für sie tun können. Ein anderer Hauskreis organisiert eine Nordic-Walking-Gruppe im Dorf. Ein weiterer kümmert sich um den etwas herunter gekommenen Spielplatz im Stadtteil. Ein Hauskreis übernimmt die Reinigung und kleine Reparaturen im Kirchgebäude. Der Kreis, was immer er auch tut, hat einen Fokus nach außen. Unsere Haltung ändert sich übrigens: Wir fragen nicht nur, wie es unserem Hauskreis gut gehen kann. Wir fragen vielmehr: Wozu braucht die kleine Welt, in der wir leben, unseren Hauskreis? Für welches Problem sind wir eine Lösung? Wer hört nie vom Evangelium, wenn wir es nicht sagen? Im Auftrag des Herrn unterwegs tut er etwas, wozu seine Mitglieder Gaben haben, wozu sie Zeit und Kraft und auch ein bisschen ein Herz, eine Leidenschaft haben. ☺

- Vielleicht haben Sie schon mit etwas Unruhe diesen letzten Punkt erwartet: „**nach unten**“, hieß es da, oder: Verwurzelung in der Kirche. Hier geht es nicht nur darum, dass ich unter Schmerzen mit Entschiedenheit Landeskirchler bin. Es geht um einen geistlichen Grundsatz: Eine Gemeinschaft, die nicht mehr mit anderen Gemeinschaften verbunden ist, wird verwildern. So wie der einzelne Christ auf Dauer nur Christ in Verbindung mit anderen Christen sein kann, kann jeder Hauskreis, aber auch jede Gemeinde, aber auch jede kirchliche Region, aber auch jede große Kirche nur gesund, vital und generativ bleiben, wenn sie in Verbindung steht mit der jeweils größeren kirchlichen Gemeinschaft. Uns kann nicht egal sein, wie es den anderen geht. Wir brauchen Korrektur und Unterstützung von anderen und andere brauchen sie von uns. Im Neuen Testament beginnt das bereits: die Hauskirchen in Rom sind miteinander vernetzt. Paulus sammelt für die in Not geratene Gemeinde in Jerusalem. Hier geht es nicht nur um Formalien. Für Hauskreise bedeutet das: Sie sind, wenn es gut geht, keine frei umherschwebenden Satelliten. Ich nenne im Augenblick in der Hauskreislandschaft an dieser Stelle noch eine Problemzone: Da gibt es eine fromme Karawane von Menschen, die nirgends wirklich vor Anker gehen, sondern sich den Chor hier, die gute Predigt dort und den Hauskreis wieder an anderer Stelle konsumieren. Ich sage es deutlich: So kann niemand wirklich wachsen, denn er muss nirgends tiefer gehen, er bleibt ein Konsument. Hauskreise sollten in ihrem Kernbestand aus Menschen bestehen, die sich verbindlich auch zu dieser Gemeinde und ihren Gottesdiensten halten. Sonst können Sie übrigens alles vergessen, was ich zur Treue zueinander und zum Dienst miteinander gesagt habe. ☺

Phil Potter empfiehlt, das sich das auch in den Abläufen eines Hauskreisabends widerspiegeln sollte:²⁷

- Ankommen: Austausch, sich erzählen können, wie es geht, vielleicht zusammen essen („nach innen“)
- Anbeten: Gott loben und preisen („nach oben“)
- Anhören: auf Gottes Wort hören („nach oben“)
- Anwenden: erörtern, was wir tun können („nach außen“, „nach unten“)

²⁶ Ibid., 44.

²⁷ Vgl. Phil Potter 2006.

Ich nähere mich dem Ende und möchte Ihnen noch drei kürzere Impulse mitgeben: ☺

5. Der Hauskreis-Check

Das kennen Sie sicher aus dem Fernsehen: Der ALDI-Check oder auch der APPLE-Check. Da wird der Gesundheitszustand eines Dienstleisters unter die Lupe genommen. Läuft alles, wie es soll? Wie wäre es, wenn Sie einmal im Jahr einen Hauskreis-Check durchführen. In welcher Jahreszeit sind die Hauskreise in unserer Gemeinde gerade? Oder in welcher Jahreszeit befindet sich mein Hauskreis gerade?

Sie können das ja mit Hilfe der beiden letzten Kapitel tun:

- Die Vitalitätsprüfung: Ist unsere Hauskreisarbeit bzw. ist unser Hauskreis gerade eher generativ, habituell oder toxisch?
- Die Tobleroneprüfung: Wie sieht es bei uns aus? Drehen wir uns um Jesus? Sind wir gerade nach oben, innen, außen und unten ausgerichtet? Gibt es ein Übergewicht an einer Stelle? Gibt es etwas, das fehlt oder schwach ist? Sie können ja dabei gerne etwas Schokolade essen!

Sie können das auch mit einer einfachen Form der Selbstevaluation tun, z.B. dem SWOT-Test. ☺ Da fragen Sie einfach zuerst nach innen: Was sind unsere Stärken? Was können wir richtig gut? Dann: Was sind unsere Schwächen? Wo müssen wir wachsen? Und dann fragen Sie nach außen: Wo könnte sich für uns eine Tür öffnen? Wo gibt es eine gute Gelegenheit für unseren Hauskreis, die wir nicht verpassen wollen? Und schließlich: Was könnte unseren Hauskreis bedrohen? Was könnte ihn in Frage stellen? Jeder kann es etwas beitragen. Voten gewinnen an Gewicht, wenn mehrere sie teilen. Und wenn Sie das miteinander aufgeschrieben haben, sieht man vielleicht auch, was zu tun ist. Können Sie mit Ihren Stärken etwas tun gegen Ihre Schwächen? Und können Sie Ihre Stärken nutzen, um die Gelegenheiten nicht verstreichen zu lassen?

Nach meinem Eindruck ist das größte Gesundheitsrisiko für Hauskreise eine gewisse Neigung zur Verfettung. Es gibt so etwas wie eine geistliche Adipositas, ein ungesundes Übergewicht, das dazu führt, am liebsten auf dem Sofa beieinander zu sitzen und sich nicht mehr nach außen auf den Weg zu machen. Dann will man keine Veränderung, reagiert allergisch auf Anfragen aus der Gemeinde und hat wenig Interesse an Menschen, die dazu kommen könnten.²⁸ ☺

6. Schmerzhaft, aber notwendig: Die „was, wenn...?“-Frage

An dieser Stelle möchte ich gerne eine schmerzhafteste Frage aussprechen: Könnte es sein, dass das Ergebnis eines ehrlichen Hauskreis-Checks ist:

- „Wir hatten unsere Zeit, und sie ist vorüber!“?
- „Im Grunde wissen wir immer schon bevor es losgeht, wer was sagen wird!“
- „Eigentlich gehen wir nicht mehr gerne hin, aber wir trauen uns nicht, es zu sagen.“
- „Wir tun einander nicht mehr gut!“

²⁸ Vgl. auch Klaus Douglass 2001, 183.

- „Wir haben überhaupt keine Perspektive mehr, warum es uns weiterhin geben sollte.“

Swen Schönheit schreibt im Kleingruppen-Handbuch: „Hauskreise sind Zusammenkünfte auf Zeit.“²⁹ Anders gesagt, gilt hier nicht: „Bis der Tod euch scheidet!“ Manche Gemeinden befristen Hauskreise von vorneherein oder aber mischen nach 1-2 Jahren alle Hauskreise neu durch. Auch wo man das nicht möchte, ist es aber hilfreich (und übrigens ein Zeichen guter geistlicher Leitung), die „böse Frage“ auszusprechen: „Was wäre eigentlich, wenn es diesen Hauskreis morgen nicht mehr gäbe?“ Noch einmal: In welcher Jahreszeit sind wir? Ist es Zeit zusammen zu bleiben oder Zeit sich zu trennen, Zeit zu reparieren oder Zeit abzureißen? Beide Antworten können hilfreich sein: Im einen Fall macht sich Erleichterung breit, vielleicht mit etwas Wehmut, aber am Ende atmen alle auf und etwas Neues kann beginnen. Im anderen Fall weckt die Frage die trägen Geister, es wird ein kreativer Widerspruch erweckt. Habituelle Kreise fangen an, Routine zu durchbrechen, Neues zu wagen und den Abwärtstrend aufzuhalten. Toxischen Kreisen gelingt das eher selten. Sie sollte man beenden. ☹️

Henry Cloud hat ein ganzes Buch darüber geschrieben, warum es so etwas wie heilsame, notwendige Abschiede gibt.³⁰ Leider gibt es dieses Buch nur auf Englisch. Cloud stellt fest: Christen tun sich schwer, Dinge, die sie einmal begonnen haben, abzuschließen. Als wäre es undankbar! Dabei ist es alles andere als das! Wir sagen vielmehr: Es hatte seine Zeit. Es war einmal eine Zeit für diese Aktivität, diese Gruppe und diesen Hauskreis. Da lag Segen darauf. Menschen wurden beschenkt. Jetzt ist diese Zeit vorüber. Es wird Zeit weiterzuziehen. Mit Dank nehmen wir Abschied. Jetzt beginnt etwas Neues. In der Gemeinde gilt das sehr oft: Wir können nichts Neues beginnen, wenn wir nicht etwas Altes beenden. Sonst addieren wir und tun immer mehr, sind erschöpft und verlieren alle Freude.

Henry Cloud hat zwei nette Argumente, die ich noch kurz zeigen möchte: ☹️

- Das eine nennt er „Life saving hopelessness“, hilfreiche, ja Leben rettende Hoffnungslosigkeit. Wenn nicht wirklich erkennbar ist, dass sich etwas ändert, sollte man weiterziehen. Wenn es nur nach der Melodie läuft: „Gut, dass wir einmal darüber gesprochen haben“, dann sollten wir keine Hoffnung investieren. Oder wollen wir dasselbe Gespräch in sechs oder zwölf Monaten erneut führen? Wollen wir es führen, ohne uns einen Zentimeter bewegt zu haben? ☹️
- Das andere Argument versteht jeder Gärtner, Weinbauer und Leser von Johannes 15: Reben werden beschnitten. Rosen ebenso. Und wenn ich einen gesunden Garten oder Weinberg haben will, dann muss ich Zweige und Triebe beschneiden, im Klartext: abschneiden. Was totes Holz ist, nimmt gesunden Trieben das Licht und die Nahrung. Was sich offenkundig nicht erholt, steht dem im Weg, was gesund ist. Da ist nicht von Menschen die Rede, aber von Aktivitäten, von Gruppen und Kreisen, von vielem, was wir als Gemeinde mitschleifen, obwohl es weder leben noch sterben kann. Geistliche Leitung beendet. Toxische Hauskreise gewiss. Habituelle unter Umständen. Generative auf keinen Fall.

Und damit bin ich bei meinem letzten Kapitel: ☹️

²⁹ Swen Schönheit 2008, 24.

³⁰ Alles in diesem Abschnitt bezieht sich auf: Henry Cloud 2010.

7. Es ist Zeit aufzubrechen. Vitalisierende Impulse für Hauskreise

Es ist nicht zwangsläufig das Ende eines Hauskreises, wenn man merkt, dass ein Kreis nicht mehr vital oder generativ ist. ☹️ Aber es ist dann höchste Zeit, eine kleine Irritation ins System zu bringen, also eine „Verstörung“ der Routine, eine Anregung. Wenn man Probleme hat, bei sich selbst Veränderungen wirklich in Gang zu bringen, hilft es oft, eine neue Ressource ins Spiel zu bringen. Wer z.B. „eigentlich“ mehr Sport treiben möchte, wird vielleicht durch ein neues paar Lafschuhe oder einen Schnupperkurs Nordic Walking den nötigen Kick bekommen. Was kann Hauskreise mit neuen Impulsen versehen? Ich bringe zum Schluss nur ein paar Beispiele. Sie haben vor Ort sicher noch ganz andere gute Ideen:

- Die Kernfrage ist für mich: Was erneuert uns geistlich? Was erweckt, belebt und stärkt die Liebe zu Gott und die Freude an der Nachfolge Jesu? Wäre es gut, mehr Zeit zu geben für die Anbetung mit alten und neuen Liedern? Wäre es hilfreich, miteinander einmal ein geistlich anregendes und berührendes Buch zu lesen wie z.B. Timothy Kellers Auslegung des Gleichnisses von den verlorenen Söhnen „Der verschwenderische Gott“?³¹
- Ebenso ist es gut zu fragen: Was erneuert uns in unseren Beziehungen zueinander? Wie wird der freundschaftliche Charakter unserer Beziehungen gestärkt? Müssten wir einmal ein Hauskreis-Wochenende planen und zusammen verreisen? Oder sollten wir einfach etwas zusammen unternehmen, wandern, einem Film im Kino sehen, ins Theater gehen, kochen? Weit tiefer geht eine Idee von Gordon MacDonald:³² Wie wäre es, wenn wir uns einmal unsere Lebensgeschichte erzählten und dabei auch, welche Rolle Gott dabei gespielt hat. Wie wäre es, wenn wir dann je für den, der seine Geschichte erzählt hat, beteten, im Kreis um ihn herum stünden, die Hände auflegten, danken, klagen, bitten? Wahrscheinlich müssten die Erfahreneren vorangehen, so dass die Unerfahreneren sähen, wie es geht.
- Oder ist es wichtig, als Hauskreis unsere Kräfte zur Verfügung zu stellen und einen konkreten Dienst zu übernehmen, für die Gemeinde oder in einer missionarischen und/oder diakonischen Arbeit? Hier kann es aber auch zum Treffen kommen, wenn Menschen sagen: Nein, das ist nicht unser Ding; wir wollen diesen Hauskreis, aber haben mit der Gemeinde nichts am Hut. Das ist aus meiner Sicht ein Krankheitssymptom eines Hauskreises. Man muss dann sehen, ob wir es mit Suchenden zu tun haben oder mit Menschen, deren Kraft einfach nicht zu mehr reicht. Bei beiden, den Suchenden wie den Überforderten, hätte ich ein weites Herz. Aber zuweilen ist es auch ein geistlicher Konsumismus, eine Haltung, die stets nur konsumieren will, und die würde ich auf Dauer nicht tolerieren, selbst wenn das zu schmerzhaften Trennungen führte. Denn die reine Konsumhaltung ist ansteckend und für alle schädlich. Umgekehrt kann es einen habituellen Kreis wach küssen, wenn alle plötzlich für etwas Gemeinsames die Ärmel hochkrepeln. ☹️
- Manchmal braucht auch die gesamte Hauskreisarbeit einer Gemeinde einen Anstoß. Wir haben gerade bei uns eine Unterbrechung der Hauskreistreffen initiiert. Wir tun das gelegentlich, so dass z.B. ein Hauskreis für 7 Wochen aussetzt und in dieser Zeit für einen Kurs zum Glauben verantwortlich ist. Jetzt aber setzen alle Hauskreise aus. Die Hauskreisteilnehmer werden sich für 2x sechs Wochen für Mini-Kurse neu zusammenfinden. Jeder kann aus einer Liste von Themen zwei Themen wählen, bei

³¹ Vgl. Timothy Keller 2012.

³² Vgl. Gordon MacDonald 2011.

denen er etwas Neues lernen möchte. Immer 5 Menschen treffen sich dann und arbeiten zusammen ein kleines Buch aus den Emmaus-Materialien durch, das das Wachstum im Glauben an einer bestimmten Stelle zum Thema hat. Nach den 2x6 Wochen geht es mit den Hauskreisen weiter. ☺

- Damit bin ich auch bei meinem letzten Impuls: Ich glaube, dass wir generell zu wenig tun, damit Menschen in unseren Gemeinden nicht nur zum Glauben finden, sondern auch im Glauben wachsen. Das ist die Idee der drei Phasen beim Emmaus-Glaubenskurs. Das hört nicht auf, wenn Menschen zum Glauben finden. Im Glauben wachsen hieße: „Ich weiß, was ich glaube. Ich kenne mich allmählich besser in der Bibel aus. Ich kann selbst in geistlichen Fragen urteilen. Ich kenne meine Gaben und Grenzen. Ich weiß, wie die Gemeinde lebt und wirkt und finde hier meinen Platz. Ich habe in meinen Alltag eine einfache Übung des Stillewerdens, Hörens und Betens integriert. Ich arbeite an meinem Charakter und an den „Baustellen“ meiner Lebensgeschichte. Ich lerne, meinen Beruf mit meinem Glauben in Verbindung zu bringen. Ich diene Gott mit einer konkreten Aufgabe.“ Solches Wachstum brächte unseren Gemeinden auch die Menschen, die mit den Pfarrern zusammen geistliche Verantwortung übernehmen können. Es geschieht aber nicht von selbst. Es braucht Unterstützung, z.B. durch vertiefende Kurse, durch Wochenend-Rüstzeiten, durch Mentoring-Beziehungen, durch Predigtreihen. Es ist eine wesentliche Aufgabe geistlicher Leitung, Impulse zur Vertiefung des Glaubens zu setzen. ☺

Schluss

Ich weiß nicht, in welcher Jahreszeit Ihr Hauskreis gerade ist. Ich hoffe, ich konnte Ihnen ein paar Anregungen geben, die Ihnen Mut machen für Ihren Hauskreis. Ich glaube, dass unsere Hauskreise Aufmerksamkeit und Zuwendung verdienen. Es könnte sein, dass die Zeit der Hauskreise für unsere Kirche erst noch kommt. Dazu zwei Hinweise:

1. Hauskreise sind eine Alternative zu einer hyperaktiven Veranstaltungskirche. Sie sind Orte, an denen Menschen Kirche und Alltag so eng verknüpfen, wie kaum an einer anderen Stelle. Es entsteht keine aufwändige Veranstaltung, kein kraftraubendes Event, sondern eine alltagsnahe Begegnung, in der wir beten, hören, feiern, arbeiten und uns miteinander zur Gemeinde halten. Hier können Menschen neu andocken. Hier wird füreinander gebetet. Hier kann man sich gegenseitig und anderen dienen. Vielleicht ist es wahr: Die Kirche der Zukunft wird nicht Hauskreise haben, sondern aus Hauskreisen bestehen.
2. Hauskreise sind in den Veränderungen des kirchlichen Lebens ein Zeichen der Hoffnung. Ich habe Sie heute mit den großen kirchlichen Veränderungsprozessen weitgehend verschont: Regionalisierung und Fusionen, knappe Finanzen, ausgedünnte Gemeinden, immer größer werdende Gemeindebezirke. Das große Risiko der Strukturreformen ist der allmähliche Verlust von Nähe zu den Menschen vor Ort. Der Pfarrer wohnt nicht mehr hier, Gottesdienste finden selten statt. Ohne Nähe funktioniert aber Kirche nicht. Es sei denn: Es gibt im Dorf noch 5 Christen und die treffen sich wie ein Hauskreis. Sie essen miteinander, lesen in der Bibel, singen einen Choral und beten. Sie überlegen, was sie für ihr Dorf tun können. Und sonntags öffnen sie die Kirche, läuten die Glocken, zünden die Kerzen an. Sie lesen einen Psalm und das Evangelium, singen und sprechen Vaterunser und Segen. Es ist Gottesdienst im Dorf, auch ohne Pfarrer. Der Hauskreis sorgt dafür, dass die Kirche im Dorf bleibt.

Vielleicht weist beides darauf, dass für unsere Kirche ein Frühling der Hauskreise erst noch kommt. Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit. Und jetzt stecke ich meine Uhr wieder ein.

Literaturliste

- Blohm, Johannes: *"Die dritte Weise". Zur Zellbildung in der Gemeinde, Betrachtungen und Überlegungen zur Hauskreisarbeit unter Zugrundelegung einer empirischen Erhebung.* Stuttgart 1992
- Cloud, Henry: *Necessary endings. The employees, businesses, and relationships that all of us have to give up in order to move forward.* New York 2010
- Douglass, Klaus: *Die neue Reformation. 96 Thesen zur Zukunft der Kirche.* Stuttgart 2001
- Herbst, Michael: *Und sie dreht sich doch. Wie sich die Kirche im 21. Jahrhundert ändern muss und kann.* Asslar 2001
- : *Mission bringt Gemeinde in Form. Gemeindepflanzungen und neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext. Deutsche Übersetzung von: "Mission-shaped Church. Church Planting and Fresh Expressions of Church in a Changing Context" (2004).* Neukirchen-Vluyn 2006 (BEG-Praxis)
- Hopkins, Bob und Breen, Mike: *Clusters. Creative Mid-sized Missional Communities.* Sheffield 2007
- Hybels, Bill: *Simplify. Ten practices to unclutter your soul.* London 2014
- Keller, Timothy: *Der verschwenderische Gott. Von zwei verlorenen Söhnen und einem liebenden Vater.* Basel 3. Aufl. 2012
- MacDonald, Gordon: *Ich will meine Gemeinde zurück. Wenn mein geistliches Zuhause mir fremd wird.* Witten 2008
- : *Tiefgänger. Eine Geschichte über Menschen mit Potenzial, Leiter mit dem richtigen Blick und das Glück, diese Welt zu verändern.* Asslar 2011
- Masemann, Heino: *Hauskreise. Baustein der Gemeindefarbeit.* Gießen und Basel 1992
- Moynagh, Michael: *Church for every context. An introduction to theology and practice.* London 2012
- Pompe, Hans-Hermann: *Der erste Atem der Kirche. Urchristliche Hausgemeinden - Herausforderung für die Zukunft.* Neukirchen-Vluyn 1996 (Bausteine Gemeindeaufbau Bd. 2)
- Popp, Thomas: *Hier finde ich Freunde. Ein Gemeindemodell nach dem Johannes-Evangelium.* Neukirchen-Vluyn 2004
- Potter, Phil: *Zell-Gruppen. Bausteine für eine lebendige Gemeindefarbeit.* Neukirchen-Vluyn 2006 (BEG-Praxis)
- Roloff, Jürgen: *Die Kirche im Neuen Testament.* Göttingen 1993 (NTD-Ergänzungsbände Bd. 10)
- Schönheit, Swen: *Gemeinde, die Kreise zieht. Das Kleingruppen-Handbuch. Ganzheitliche Kleingruppen.* Glashütten 2008
- Warren, Robert: *Vitale Gemeinde. Ein Handbuch für die Gemeindeentwicklung.* Neukirchen-Vluyn 2008 (BEG-Praxis)